

Ing. Wolfgang Renner

Rupestris Goethe 9 – Revival oder Risiko?

Die zunehmende Unberechenbarkeit der Witterung infolge des Klimawandels fordert vom Weinbau eine Anpassung der Strategien und Systeme. Gegen zu erwartenden Trockenstress auf exponierten Lagen scheint die Verwendung von Rebuterlagen aus dem Bereich der *Vitis rupestris* – Gruppe eine Möglichkeit zu sein.



Typisches Blatt von *Rupestris Goethe 9*

Nachdem im Sommer 1880 die Reblaus auch erstmals in der Steiermark (im Gebiet von Brežice, ehemalige Untersteiermark) entdeckt wurde, nahm die Bedeutung der Rebveredlung mit widerstandsfähigen Amerikanerreben zu. Hermann Goethe, Gründungsdirektor der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg an der Drau, beschäftigte sich intensiv damit. Ob Hermann Goethe diese Rebsorte aus *Vitis rupestris* selektionierte oder ob es sich um eine Kreuzung aus *Vitis riparia* mit *Vitis rupestris* handelt, wird in der Literatur unterschiedlich gesehen. Im vom Julius Kühn-Institut gewarteten internationalen Rebsortenkatalog (www.vivic.de) wird sie als „*Vitis rupestris* Scheele“ geführt. Vor allem im steirisch-slowenischen Grenzgebiet, in der sogenannten „Untersteiermark“ fand die Unterlagsrebsorte Goethe 9 bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts stärkere Verbreitung.

Goethe 9 wird in den spärlich vorhandenen Aufzeichnungen als mittelwüchsig, wenig kalktolerant, gut trockenheitstolerant und reiferverfrühend beschrieben. Nach Berichten von älteren und erfahrenen Weinbauern wachsen auf Goethe 9 veredelte Muskateller oder Sauvignon in den Jugendjahren etwas schwächer, zeigen aber dann große Ausdauer und hohe Lebenserwartung. Auf Grund der starken Geiztriebbildung und des daraus folgenden höheren Arbeitsaufwands in der Holzproduktion war diese Züchtung bei den Rebveredlern nie besonders be-

liebt. Aus alten südsteirischen Restbeständen wurde nun ein Klon („Goethe 9 Haidegg“) selektionierte und amtlich anerkannt.

Versuche

Um die Eignung dieser Unterlagsorte für heutige – und auch zukünftige – Bedürfnisse mit modernen Kultivierungsmethoden und sich veränderndem Klima zu prüfen, wurden in den vergangenen Jahren Versuchspflanzungen mit Sauvignon, Muskateller und Morillon in der Außenstelle Pöbnitz angelegt. Aus den schon vorliegenden Ergebnissen können bereits erste Schlüsse gezogen werden.

Sauvignon

(Pflanzjahr 2014, Vergleichsunterlage = S04)

Im aktuellen Vegetationsjahr war der Austrieb geringfügig früher als bei S04. Die Wuchsstärke wird in den Versuchen allgemein anhand der Stammdurchmesser bzw. des Schnittholzgewichtes (1-jähriges Holz) bestimmt. Nach sechs Standjahren sind die Stämme tendenziell dünner während die Schnittholzgewichte um etwa 30% geringer sind. Die Erträge sind um 15 bis 20% geringer, die Zuckergradationen um 6 - 8% höher und die Säurewerte um rund 10% niedriger. Die Färbung des Laubes ist in der Reifephase zwar etwas heller, Mangelsymptome für Magnesium findet man aber eher bei der Vergleichsunterlage S04.

Muskateller

(Pflanzjahr 2015, Vergleichsunterlage = Kober 5BB)

In den vergangenen beiden Versuchsjahren war der Austrieb wenige Tage später als bei 5BB. Die Stammdurchmesser sind praktisch gleich, obwohl die Schnittholzgewichte zwischen 20 und 30% geringer sind. Die Traubenerträge sind um rund 15% niedriger, die Mostgradationen bislang nur geringfügig höher und die Mostsäurewerte geringfügig weniger. In der Laubfärbung tendiert Goethe 9 auch beim Muskateller in eine etwas gelbere Richtung aber mit geringeren Magnesium-Mangelsymptomen.

Morillon

(Pflanzjahr 2017, Vergleichs-Unterlage = Kober 5BB)

Das Versuchsjahr 2019 zeigte im Austrieb keinen Unterschied, heuer war der Austrieb wenige Tage später als bei 5BB. Die Stammdurchmesser waren am Beginn des 4. Standjahres um 8% dünner, das Schnittholzgewicht lag um gut 30% hinter der Vergleichsvariante 5BB. Aussagekräftige Ertragsdaten liegen bei diesem Versuch noch nicht vor. Bezüglich Laubfärbung und Magnesium-Mangelsymptomen haben wir ein ähnliches Bild wie bei den Sorten Muskateller und Sauvignon: Die Blätter sind etwas weniger dunkel, zeigen aber weniger Mg-Mangel als die Vergleichs-Unterlage 5BB.

Reblaus!

Der Hauptgrund der Rebenveredlung ist heutzutage immer noch der Schutz vor der Reblaus (*Daktulosphaira vitifoliae*). Die Widerstandsfähigkeit variiert aber stark zwischen den verschiedenen Unterlagsrebsorten. Durch den Klimawandel gibt es längere Vegetationszeiten und wärmere Herbstes, das kann die Zahl der Generationen im Entwicklungszyklus der Reblaus erhöhen und Anpassungen schneller ermöglichen. Neue, aggressivere Biotypen könnten entstehen.

Die Unterlagsrebsorte Rupestris Goethe 9 zeigt im Schnittweingarten der Versuchsstation Haidegg eine



Reblaus-Blattgallen im Unterlagenquartier bei Goethe 9



stärkere Neigung zum Befall mit Blattgallen, während unmittelbar angrenzende Rebsorten wie 1103 Paulsen, C 3309 oder *Vitis monticola* gesund bleiben. In den oben beschriebenen Versuchspflanzungen sind allerdings noch keine Blattgallen gefunden worden. Diese Eigenschaft stellt aus heutiger Sicht den einzigen Grund dar, diese „alte“ Unterlagsrebsorte noch nicht der breiten Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen.

Rupestris-Alternativen?

Weitere trockenheitstolerante Rebusunterlagen befinden sich schon mehrere Jahre in der intensiven Prüfung. Erfolgsversprechend erscheinen die Rupestris-Kreuzungen 1103 Paulsen, 110 Richter und Fercal. Letztere ist allerdings eine Kreuzung mit *Vitis vinifera*-Anteil und wird mancherorts bezüglich Reblausresistenz gleich kritisch gesehen.